



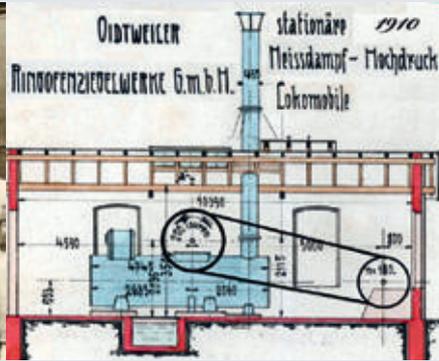
AUS DEM STADTARCHIV

Mit Feuer und Dampf: Neue Technik in Baesweiler

Von Klaus Peschke



Dampfspeicherlok Carl-Alexander 1912



Ziegelei Oidweiler 1910



Dampfdreschmaschine 1905

Im 18. Jahrhundert nahm der technische Fortschritt mit der Erfindung der Dampfmaschine Fahrt auf. Im 19. Jahrhundert wurden vielfältige Anwendungen für diese Antriebskraft entwickelt. Der Beitrag geht den Spuren nach, die sich im Stadtarchiv zur Anwendung der Dampfmaschine in Baesweiler finden lassen.

Erste Spur

Alles muss seine Ordnung haben. In Preußen sowieso. Eine erste Spur zur Dampfmaschine findet sich 1864 in den Baesweiler Archivakten. Ein Ministererlass aus Berlin regelt das Befahren von Chausseen mit Lokomobilen. Gemeint sind damit Dampfmaschinen mit Rädern, zunächst aber noch ohne eigenen Antrieb, die mit Pferden zu ihrem Einsatzort gezogen wurden. Und da das schwere Gefährt durch seine eiserne Bereifung den Straßenbelag beschädigen konnte, musste jede Fahrt auf einer öffentlichen Straße der jeweiligen Ortschaftspolizeibehörde gemeldet und von ihr genehmigt werden. Bürgermeister Reiner Plum sollte dem Landrat 1865 Bericht erstatten. Sein Kurzbericht: „Fehlanzeige. Hier keine Lokomobile.“ Auch in den folgenden Jahren hatte er nichts zu berichten. Erst 1875 meldet er einen stationären Dampfkessel. Dazu später.

Neue Technik überall im Einsatz

Im Regierungsbezirk Aachen begann der „Fortschritt“ mit dem Bau der Eisenbahnlinien Köln – Aachen und Mönchengladbach – Aachen in den 1840er Jahren. Der zunehmende Einsatz dampfgetriebener Maschinen ist in den Unterlagen der Gewerbeaufsicht dokumentiert. Schon 1852 bittet ein Mühlenbesitzer aus Wegberg um eine Konzession zum Einsatz einer Lokomobile. Und es folgen viele weitere Anträge. Eine Dampfgerberei und eine Baumwollspinnerei im Raum Heinsberg sind dabei. Sogar im Handwerk gibt es Einsatzmöglichkeiten für eine Dampfmaschine. Schlossermeister Adam Josef Hermanns beantragt die Konzession für einen „stehenden Dampfkessel“ für seine Werkstatt in Beek. 1868 meldet der Stationsvorsteher Herpens vom Bahnhof in Baal, dass ein Lokomobil-Dampfkessel installiert worden sei. Dort wurde eine „Wasser-Hebe-Maschine“ an der Wasserstation für die Eisenbahn betrieben. Noch viele Beispiele lassen sich anfügen, nur für Baesweiler nicht. Die landwirtschaftlich geprägte Gemeinde ohne Industrie bot auch kaum Verwendung für die Einführung dieser neuen Technik. Aber 1875 war es dann soweit.

Brauereien gehen voran

Ludwig Keller wollte die Produktion in seiner Brauerei in Baesweiler steigern. Als Antrieb für die neue Malzmahlmühle schaffte er eine 5 PS-starke Dampfmaschine an. Das ließ dann seinen Konkurrenten in Beggendorf nicht ruhen. Auch Hubert Kochs legte sich eine stationäre „Heißdampf-Hochdruck-Lokomobile“ zu und konnte so seine Bierproduktion steigern.

Dreschwagen und Dampfmaschine

Es dauerte noch eine Weile, bis sich weitere Nachrichten über den Einsatz von Dampfmaschinen im Stadtarchiv finden ließen. Wie schon erwähnt, musste die Fahrt von Dampfmaschinen auf öffentlichen Straßen und der Einsatz am Ort der örtlichen Polizeibehörde angezeigt werden. Und dadurch erfahren wir aus den Akten, dass in Bauchem bei Geilenkirchen der Landwirt Carl Beuer eine „Dampf-Lohdrescherei“ betrieb. Die Anlage bestand aus dem eigentlichen Dreschwagen und der Dampfmaschine als Antriebsquelle. Die Kraftübertragung geschah durch Transmissionsriemen. Der lange Schornstein, der für den Transport auch gekippt werden konnte, und das große seitliche Schwungrad waren sichtbare Zeichen dieser neuen Technik. (s. Bild) Wegen der Brandgefahr durch Funkenflug war vorgeschrieben, dass immer ausreichend gefüllte Wassereimer vorhanden waren und eine Feuerpatsche bereit lag, damit in Brand geratenes Stroh schnell gelöscht werden konnte. Zur Bedienung gehörten ein Maschinist und ein Heizer. Das Personal für den Dreschwagen stellte Gutsbesitzer Peter von Holtum, als er als erster Landwirt 1896 im Amtsbezirk Baesweiler auf Gut Drinhausen die Dampfdreschmaschine des Karl Beuer einsetzte. Und weitere Landwirte folgten: Peter Josef Kochs von Gut Blaustein, Gutspächter Fidelis Rey vom Baesweiler Hof, Gutspächter Fritz Bürgens auf Altmerberen und Landwirt Harren in Oidweiler. Das waren alles „Großbauern“. Sie konnten sich die teure Neuerung leisten. Der Vorteil lag in der schnellen Verarbeitung der Ernte ohne große Verluste durch Lagerung. Kleinlandwirte konnten sich als Helfer beim Dreschen anbieten und als Gegenleistung ihre Ernte mitdreschen lassen.

Carl-Alexander bringt neue Technik

1908 begann die Zeche Carl-Alexander mit dem Abteufen der beiden Schächte. Das wäre ohne Einsatz der Dampfmaschinenteknik unmöglich gewesen. Hier wurde sie u.a. zum Antrieb von

Kompressoren eingesetzt. Eine Zwillingslokomobile der Firma Lanz brachte dafür die Leistung von 500 PS auf.

Aber eine besondere Anwendung der Dampfkraft ließ staunen. Auf dem Betriebsgelände fuhr 1912 eine Dampfspeicherlok. (Bild) Mit 150 PS Leistung konnte sie eine Nutzlast von 15 t bewegen. Sie hatte keinen eigenen Antrieb, dafür benutzte sie die gespeicherte Dampfergie aus ihrem Rohkessel. War die Energie verbraucht, musste Dampf neu „nachgeladen“ werden. Das geschah am Kesselhaus, in dem der heiße Dampf erzeugt wurde. Dampftrieb als saubere Umweltlösung? Nein, eher das Gegenteil. Der Dampf wurde mit der Verbrennung von viel Kohle erzeugt, diese war billig vorhanden.

Dampftrieb in der Ziegelei

Mit dem Beginn des Zechenausbaus in Baesweiler nahm die Bautätigkeit stark zu. Ab 1910 begann der Siedlungsbau für die Arbeiter. Die Zeche selbst hatte nur eine einfache Feldziegelei am Herzogenrather Weg aufgebaut, konnte damit aber nicht die Menge an gebrannten Ziegeln für den Wohnungsbau herstellen. Und so sah Unternehmer Wilhelm Kippenberg aus Alsdorf seine Chance. In Oidweiler baute er eine moderne Ringofenanlage auf, die industriemäßig gebrannte Ziegel herstellen konnte. Dafür setzte er moderne Technik ein: Die „stationäre Heißdampf-Hochdruck-Lokomobile“. (s. Bild) Damit wurde die schwere Handarbeit zur Herstellung des Ziegelrohlings ersetzt. Über eine Antriebswelle mit Riemen wurde ein Rührwerk betrieben, das die Rohmasse fertig knetete. Kurz und gut: Technik ersetzt Handarbeit.

Die Dampfmaschine wurde schon bald durch den Benzin- oder Elektromotor ersetzt. Im Bergbau aber war die dampfbetriebene Fördermaschine noch lange im Einsatz. Auch auf der Zeche Carl-Alexander.

Stadtarchiv Sprechstunde

Die Sprechstunde im Stadtarchiv findet auf Anfrage statt. Termine können unter 02401/8000 vereinbart werden.